

Nur hin und wieder zerreißt ein schriller Lokomotivpfeiff aus der Talebene des Laubaner Haupt- oder des Kerkzdorfer Rangierbahnhofes die bleierne Stille der Nacht. Traumverloren zirpt ein schlafender Singvogel im dichten Gebüsch der Anlagen. Du hörst deine Wanderschritte, fühlst dein Herz schlagen. Nacht und still ist's um dich her!

Auch im Wandel und Laufe der Jahreszeiten offenbart dir eine Steinbergwanderung ihre eigenartigen Schönheiten.

Wenn an einem lichten Frühlingstage an den Abhängen des Steinberges die Schlehdornblüthe in ihrer brautweißen Blütenpracht heraufwinken, wenn die Hängebirken am Wege im Schleier ihrer Frühlingsblätter schwankend im Winde wehen, wenn die Bäume und Sträucher der Anlagen knospenfrisch duften und Verchenwirbel und Amfelschlag zu dir einsamen Spaziergänger herauf- und herüberklingen, dann lohnt sich eine Wanderung um den alten Berg, der mit der Geschichte unserer alten heimischen Sechsstadt so eng verbunden ist, wahrscheinlich viel enger als wir es ahnen und wie die Historiker der Stadt es in der Stadtchronik aufgeschrieben und verzeichnet haben.

Du warst gewiß in der Walpurgis-, der Johannis- oder Sonnenwendnacht einmal auf dem Steinberge. Feuer flammten da auf den Bergen, nah und fern. Erst war ein Lichtpunkt in der Ferne zu sehen. Dann zwei. Dann flammten wohl mehr als ein Duzend Bergfeuer auf. Glühwürmchengleich umtanzt die Dorf- und Stadtjugend mit brennenden Besen die angezündeten Feuerhaufen. Fuchzend springen Burschen und Mädels durch die hochaufliegenden Flammen. Sonnenwende! Die hohe Zeit des Jahres!

Der Herbst prägt der Steinbergansicht einen eigenen Stempel auf. Höckrig liegen die fernen Berge im Höhenrauch eines kühlen Herbsttages. Unten in der Ebene am Fuße des Steinberges flammen die Kartoffel- und Queckenfeuer, lange qualmende Rauchfahnen in ihre Umgebung sendend. Flammend begrüßt dich da der Herbst im herben Bunt seiner flammenden Ahorn-, gelbleuchtenden Birken- und blutfarbigen Buchenblätter. Fallende Blätter, die herbstmüde zur Erde herunterwirbeln, sind der Abschiedsgruß der klarfühlenden Herbsttage, denen oft ein feintrieselnder Regen ein jähes Ende bereitet.

Voll geheimnisvoller Naturwunder ist ein klarer Wintertag, der am Spätnachmittage in ein leises Schneegeriesel übergeht. Dann schallt hinter dir das frohe Jauchzen der Jugend von der Nodelbahn des Lindenweges zu dir herüber. Hoch in den Steinbergbirken und Ulmen grüßen dich da die rotbrüstigen Dompfaffen, die gelenkten Kreuzschnäbel und die buntfarbigten Seidenschwänze, die steten Gäste des fernen Nordens. Auf den weißüberschnitten Wiesen des Pfohlischen Gutes sitzen gleich schwarzen Punkten Hunderte von Schwarzkrähen. Im kühlen Schauer des sinkenden Wintertages fliegen sie ihren fernen Horsten im Nonnenbusche, krächzend und mißlautig schreiend zu. „Wo sind des Frühling's Lieder, des Sommers bunt Gefieder und dein beblümtes Festgewand?“ Vergangen, verweht, verauscht! Doch die winzigen Knospen in den Blatt- und Astwinkeln der Steinbergziersträucher, sie sind die ersten Frühlingsboten, die uns im strengsten Winter auf die Goldklarheit eines einst kommenden Frühlingstages hoffen lassen.

„Wohl blühet jedem Jahre ein Frühling, hold und licht; Auch jener große klare, getrost, er fehlt dir nicht! Er ist dir noch beschieden am Ende deiner Bahn, Du ahnest ihn hienieden und droben bricht er an!“

Bei unseren Tag- und Jahreszeitenwanderungen rund um Laubans Steinberg haben wir das Wegnetz desselben benutzt. Gleich einem großen langgestreckten Oval, in dessen Mittelpunkt längere und kürzere Begradien führen, ist es weitmaschig über den Steinberg gebreitet. Es umfaßt zugleich die Anlagen des ehemaligen Basaltsteinbruches, auf

dessen Tiefsee und auf dessen Märchenfreilichtbühnenhaus man auch von der hohen Bordkante des westlichen Steinbergweges hinablicken kann. Selten schön ist an einem klaren Tage der Ausblick vom Aussichtsturm des Berges. Wer seine Wendeltreppentufen scheut, kann diese auch von den äußeren Begrändern des Steinbergweges in gleicher Weise, doch nach Himmelsrichtungen getrennt haben. Droben in luftiger Höhe genügt ein kurzer Rundgang, um uns das gesamte Panorama der Umgegend vor Augen zu führen.

Beginnen wir in der Nähe! Lauban selbst faßt mit seinen bergnahen Außenstraßen, seinen Villenreihen und seiner neuen Siedelung wie mit verlangenden Armen um und nach dem Steinberge. Können wir es der altersgrauen Stadt verdanken? Stammen ja doch die harten Basaltbausteine ihrer Straßen, die Bausteine ihrer Häuser und Kirchen vom Steinberge. In seinem jetzt eingegangenen Steinbruche wurden sie gebrochen. Art läßt nicht von Art! Stein nicht von Stein!

Über die Stadt hinweg aber schweift von des Steinbergs Gipfelzinne der Blick hinaus ins Weite. Von Westen her winkt der Heidersdorfer Spitzberg und die Landeskronen. Im Nordwesten liegt Altlauban mit seiner Häuserreihe. Nach Norden reicht der Blick über den Kapellenberg, die schornstein- und turmreiche Stadt selbst hin zu den Ortschaften Wünschendorf, Haugsdorf und Allersdorf bis nach Raumburg am Queis. Weit drüben sehen wir zudem die Rauchfahnen der Siegersdorfer Werke. Im Osten dehnt sich hinter unserer Heimatstadt das Bergland zwischen Löwenberg und Bunzlau, abschließend rechts mit der Burgruine des Falkenstein, an dessen Fuß sich das trauliche Welkersdorf anschmiegt. Unter den Bergen entdecken wir alte Bekannte: den Kreuz- und Hofeberg bei Berthelsdorf, den Butterberg und weiterhin die Höhen von Seifersdorf und Kleinstöckicht. Am großartigsten ist der Ausblick nach Süden. Über den Türmen von Greiffenberg und Liebenthal baut sich der Greiffenstein und hinter diesem wieder die Hochgebirgsmasse des Riesens- und Isergebirges auf. Soll ich die Leser mit der Aufzählung ihrer all- und altbekannten Gipfel langweilen? Ich will es unterlassen. Jeder kann dies an einem klaren Sommertage in eigener Anschauung vom Steinberge selbst aus nachholen. Im Südosten wollen wir die Aussicht auf den Kerkzdorfer Rangierbahnhof, das große Ausbesserungswerk und die ausfahrenden Geleise der Gebirgsbahn nicht vergessen. Sie bringen mit ihren aus- und einfahrenden Lokomotiven und Zügen eine lebende Note ins heimatkundliche Landschaftsbild.

Dieses selbst will ich nur in groben Umrissen in seinen Aussichtsgrenzen andeuten. Jeder Steinbergwanderer kann an der Hand einer Heimatskarte, die für wenige Groschen in jeder Buchhandlung zu erstehen ist, sich die größeren Genauigkeiten selbst in sein Steinbergansichtsbild hineinzeichnen. Weshalb sollen wir nicht den heimatkundlichen Arbeitsunterricht mit in den Rahmen unserer Steinbergwanderung hineinziehen. Das ist zeitgemäß, sinn- und verstandesfördernd!

Nun sind wir wohl mit unserer Steinbergwanderung zu Ende. Noch lange nicht. Sie geht in gewisser Hinsicht erst an. Der Steinberg ist nicht öde und leer. Er trägt dank der Fürsorge der Laubaner städtischen Behörden ein grünblumiges Festkleid wohlgepflegter Anlagen.

Hochinteressant ist deshalb eine botanische Wanderung um den Steinberg. Den besten Führer der Gegenwart, den altbetagten Gartenbauinspektor Seidel, der im Verein mit Stadtrat Kunze der langjährige Hüter und Pfleger der Steinberganlagen war, hatte ich mir dazu erkoren.

Durch die vierfache Reihe der Steinbergbinden, die die Fahrstraße und die beiderseitigen Fußgängerwege säumen, gingen wir bergan. Rechts grüßte das 19. er Denkmal. Setzen gefallenen Kameraden weihte es der Verein ehemaliger